

früheren Jahre ein sehr hoher ist; gleichzeitig ist die Geschwindigkeit der Gletscherbewegung an der Stelle des „Pflockes“ in der Linie Hofmannshütte—Seelandfels (Glocknerfuß) gegenüber den Vorjahren etwas zurückgeblieben.

Zur Erklärung des auffallenden Gegensatzes in der Abschmelzung der Gletscherränder in den Jahren 1906/7 und 1907/8 müssen ohne Zweifel der schnee- und lawinenreiche Winter des Jahres 1906/7 und der trocken-warme Sommer des Jahres 1908 herangezogen werden. Der von den steilen Felshängen abgegangene Winterschnee schützte eine Zeitlang im Frühjahr und Sommer den Eisrand des Gletschers vor der Abschmelzung, so daß das Einsinken der Ränder an manchen Stellen hinter dem des übrigen Teiles der Gletscheroberfläche zurückbleiben mußte. So ist das Einsinken der Oberfläche mit dem scheinbaren Anwachsen des Eises an den Rändern im Beobachtungsjahre 1906/7 in Einklang zu bringen. Da sich die Verhältnisse im Jahre 1907/8 völlig anders gestalteten, ist es begreiflich, daß die Gegensätze beider Jahre in den ziffernmäßigen Mittelwerten ungemein kraß hervortreten. Die Intensität der Abschmelzung ist in der Tat im Jahre 1907/8 im Pasterzengebiete eine ganz außerordentliche gewesen.

Für die tatkräftige Förderung, welche der Zentralausschuß des Deutschen und Österr. Alpenvereines der Fortführung der Nachmessungen am Pasterzengletscher durch Gewährung einer Subvention angedeihen läßt, sei dem Zentralausschusse an dieser Stelle bestens gedankt. Es bleibt nur der Wunsch, daß es auch noch gelänge, durch eine völlige Neuvermessung dieses Gletschergebietes die für die weiteren Arbeiten unentbehrlichen kartographischen Grundlagen zu schaffen.

Berichtigung.

Im Anschlusse an eine Besprechung meines in der Wiener mineralogischen Gesellschaft gehaltenen Vortrages über „Gelbleierz und andere Minerale aus Kärnten“ fügte Herr A. Brun-

lechner einige Bemerkungen an, die mich zu einer Erwiderung veranlassen.

Mein Vortrag ist nur eine kurze vorläufige Mitteilung, der später eine ausführliche Publikation folgen wird; es lag daher ein weitläufiges Zitieren, abgesehen davon, daß dasselbe bei Vorträgen nicht gebräuchlich ist, nicht im Rahmen desselben. In der späteren Mitteilung soll dann alle einschlägige Literatur angegeben werden. Was Note 6 betrifft, betone ich zunächst, daß es sich in Rudnig tatsächlich um Pyrit handelt (kleine Würfel mit der charakteristischen Riefung), der hier offenbar dem Markasit gegenüber eine jüngere Bildung vorstellt. Natürlich war mir bekannt, daß in den südkärntnerischen Bleiglanz-lagerstätten die Substanz FeS_2 fast ausschließlich als Markasit vorkommt; desto größeres Interesse erfordern die spärlichen Vorkommen von Pyrit. Von Bleiberg gibt Brunlechner selbst einen Fund zu. In Schwarzenbach fand ich bei einer Befahrung von Helena gemeinsam mit Herrn Ingenieur Baumgartner ein Pyritvorkommen, und zwar charakteristischerweise an einer Stelle, wo ein reicheres Markasitvorkommen an den Schiefer grenzte. Im Schiefer war das Eisendisulfid als Pyrit (sehr scharfe Hexaeder) auskristallisiert. Vom Obir besitze ich aus der Sammlung Seelands eine Stufe mit größeren Pyritkristallen. Der Zettel trägt die Fundortangabe: Obirscharte westlich vom Touristenhause, Hauptschiefer). Nur von Raibl ist mir kein sicheres Pyritvorkommen bekannt. Demnach bleibt der von Brunlechner angefochtene Satz bestehen und dessen Angabe ist zu korrigieren. Note 3 bezieht sich auf einen Satz, in dem doch klar eine Gegenüberstellung von Hohlraumbildungen im Sinne Pošepnys und eigentlichen Gängen vorgenommen ist. Das Wort symmetrisch bildet eine Ergänzung der Bezeichnung: Gang. Die Bemerkung Brunlechners ist zudem eine ziemlich selbstverständliche und auch nicht neue Konstatierung. Betreffs Note 1 liegt mir eine geologische Erörterung vollständig fern. Die zusammenfassende Angabe der Einleitung entstammt nur einer allzu starken Kürzung mehrerer Sätze. Übrigens erfahre ich aus geologischen Kreisen, daß die genaue Altersbestimmung in der Gegend von Rudnig veraltet sei und

einer Revision bedürfe, die, wie es bereits durch Teller in benachbarten Gebieten geschah, wohl manches Neue bringen werde.

Dr. Alfred Himmelbauer.

Auf die vorstehende „Berichtigung“ habe ich erläuternd zu bemerken, daß der von Herrn Dr. Alfred Himmelbauer gehaltene Vortrag durch die Drucklegung als literarische Veröffentlichung diskussionsfähig wurde, und daß es wohl kein Verstoß gewesen wäre, hätte der Autor kurz davon erwähnt, daß das beregte Gebiet auch bereits vorher von anderen betreten worden ist. Bezüglich der Pyritvorkommen bemerke ich nochmals, daß diese den Trias-Bleierzlagerstätten in Kärnten selbst nicht angehören, und daß die seltenen, in der Nähe beobachteten Vorkommen in oder über den Lagerstättengrenzen liegen. Bezüglich der Altersbestimmung der Rudniger Erzlagerstätte ließ ich mich durch die Erfahrungen der jüngsten bergmännischen Aufschlüsse und durch Mitteilungen des Herrn Oberbergsdirektors Neuburger leiten; meine diesbezügliche Bemerkung stützt sich demnach keineswegs auf „veraltete“ Angaben.

Bei aller Wertschätzung des Herrn Autors und seiner interessanten Arbeiten werde ich mir doch auch für die Zukunft das Recht vorbehalten, daran, wenn es mir zweckmäßig erscheint, einzelne sachliche, ergänzende oder berichtigende Bemerkungen zu knüpfen.

Brunlechner.

Pseudomorphosen aus Kärnten.

Durch die freundliche Widmung des Herrn Ingenieurs und Leiters des gräflich Henckelschen Bergbaues Raibl, Eugen Amtmann, gelangte das Kärntner Landesmuseum in den Besitz einer interessanten Druse von Kohlengalmeips nach Kalzit (Raibl-Oberbau). Die einzelnen Individuen, Rn, von hervorragender Größe, mit Hauptachsenlängen bis zu 10 cm, sind von gelbbrauner Färbung, ihre Formen blieben größtenteils vollkommen erhalten, zum Teile nur zeigen sie sich an der Oberfläche stellenweise zerfressen. Die Skalenoederflächen sind eben, rauh oder durch warzige Galmeiansätze drusig. Die